

Die Expansion der Allgemeinbildung und ihre Folgen : Allgemeine und berufliche Building in japanischen Oberschulen

吉本, 圭一
九州大学人間環境学研究院 : 助教授 : 教育社会学

<https://hdl.handle.net/2324/12424>

出版情報 : Bildung und Erziehung. 51 (2), pp.205-222, 1998-06. Böhlau
バージョン :
権利関係 :



Die Expansion der Allgemeinbildung und ihre Folgen

Allgemeine und berufliche Bildung in japanischen Oberschulen

Summary: This paper analyses the basic characteristics of the development of upper secondary education in post-war Japan and raises questions such as why vocational high schools did not expand enrolment compared with general high schools and other institutions of higher education despite various political initiatives or why the increasing number of graduates of general high schools did not cause serious employment problems. Firstly, the process of the development of upper secondary education and the characteristics of a labour market, absorbing a growing number of high school graduates without vocational education, is described. Secondly, the smoothness of transition from vocational and general high schools to work is analysed and compared, using various statistical sources, including a longitudinal study. The analysis shows – despite the still favourable social climate for general education – that graduates of general courses have recently faced some more problems in transition from school to employment than graduates of vocational high schools. Recent political initiatives in regard to these problems are discussed in the final section of this paper.

1. Aufgaben und Methoden

Dieser Beitrag beschäftigt sich mit der Expansion der Allgemeinbildung in Japan sowie mit den daraus entstandenen Problemen für das heutige Schulsystem und das Beschäftigungssystem. Im Mittelpunkt steht die Bildungsexpansion der allgemeinen Zweige in den japanischen Oberschulen sowie der Übergang von der Schule in das Berufsleben.

1.1 Das internationale Interesse am Übergang

Die Verbesserung des Übergangs von der Schule in den Beruf nimmt in jüngster Zeit einen hohen Stellenwert in der Bildungspolitik vieler OECD-Länder ein. So beteiligt sich die Mehrheit der Länder an dem OECD-Projekt „Transition from initial educa-

tion to working life“, das 1997 begonnen wurde. In vielen Ländern gibt es Probleme mit dem Übergang, die sich z.B. in Jugendarbeitslosigkeit, frühem Beschäftigungsabbruch und lang andauernder Teilzeitbeschäftigung widerspiegeln. Japan und Deutschland, die beide über ein vergleichsweise gut funktionierendes Übergangssystem verfügen, werden deshalb von anderen Ländern mit Interesse beobachtet.

Die Jugendarbeitslosigkeit ist in beiden Ländern im internationalen Vergleich noch immer gering. Andererseits gibt es zwischen beiden Ländern große Unterschiede in den Systemen des Übergangs – sie stehen sogar im Kontrast zueinander. Das Berufsausbildungssystem in Deutschland und die betriebliche Rekrutierung von Schulabsolventen mit anschließender innerbetrieblicher Qualifizierung in Japan haben große Beachtung gefunden (vgl. NIHON RÔDÔ KIKÔ/TÔKYÔ DOITSU BUNKA SENTÂ 1995). In beiden Ländern ist das gesellschaftliche Interesse am Übergangssystem gewachsen. Betrachtet man die Richtung der Bildungsreformen oder die Veränderung in den Mechanismen des Übergangs, so scheinen beide Länder sich einander anzunähern. In Deutschland gibt es einen deutlichen Trend zur Expansion der Allgemeinbildung in Form der Gymnasial- und Hochschulbildung. In Japan ist die Einbindung berufsbezogener Praxisphasen in die Curricula jeder Bildungsstufe ein wichtiges bildungspolitisches Thema geworden.

1.2 Expansion der Allgemeinbildung im neuen Schulsystem

Die Expansion der Allgemeinbildung in Japan geht zurück auf die Einführung eines neuen Schulsystems nach dem Zweiten Weltkrieg. Das neue System integrierte die ursprünglich in die drei Stränge „Mittelschule“, „höhere Mädchenschule“ und „Gewerbeschule“ aufgeteilte Sekundarschulebene im Anschluß an die neunjährige Pflichtschulbildung. In dem 1947 in Kraft getretenen Schulerziehungsgesetz (*gakkô kihon hô*) wurde „höhere Allgemeinbildung und berufsfachliche Bildung“ als gemeinsames Prinzip der neuen Oberschulbildung festgelegt. Aber konkret entstanden innerhalb des Sekundarbereichs II differenzierte Bildungsgänge in Form unterschiedlicher „Zweige“ (*gakka*). Aus den ehemaligen Mittelschulen und höheren Mädchenschulen wurden die allgemeinbildenden Zweige und aus den ehemaligen Gewerbeschulen die berufsbezogenen Zweige in Bereichen wie Technik, Handel, Landwirtschaft, Fischerei und Hauswirtschaft (berufsbildende Fachrichtungen *shokugyôka* bzw. fachbezogene Zweige *senmon gakka*¹).

Heute besuchen über 90 % der Mittelschulabsolventen die weiterführende Oberschule, deren Abschluß sich zu einer Art „Bildungsminimum“ entwickelt hat. Über drei Viertel der Schüler sind im allgemeinbildenden Zweig eingeschrieben

und erhalten ausschließlich allgemeinbildenden Unterricht. Das restliche Viertel ist in einem der berufsbildenden Zweige eingeschrieben. Tatsächlich machen aber auch in den berufsbildenden Zweigen die *credits* der allgemeinbildenden Fächer rund zwei Drittel des Gesamtunterrichts aus, der berufsbezogene Unterricht ist auf ein Drittel des Curriculums beschränkt. Der im Schulerziehungsgesetz festgeschriebene Grundsatz „höhere Allgemeinbildung und berufsfachliche Bildung“ wird im eigentlichen Sinne also nur in den berufsbezogenen Zweigen verwirklicht. Warum wurde trotz dieses im Gesetz formulierten Anspruchs aber die allgemeine Oberschule zu einer Art „Pflichtschule“?

1.3 Gesellschaftliche Höherbewertung der allgemeinbildenden Zweige

Der gesellschaftliche Konsens, der hinter der Expansion der Allgemeinbildung zu stehen scheint, liegt in der These, daß mehr Allgemeinbildung die bessere Voraussetzung für den Übergang in ein gutes soziales und berufliches Leben schaffe.

Das erste Element dieser These ist der Vergleich der Bildungsdauer. In manchen Ländern entstand mit der schnellen Expansion der Universitäten das soziale Problem der Akademikerarbeitslosigkeit. Auch in Japan gab es dieses Problem in der Phase der schnellen Expansion der Universitäten. Nach dem Krieg entwickelte sich in den 60er Jahren die Diskussion um die Substitution einzelner Bildungsgänge (wie z.B. die Substitution von Mittelschul- durch Oberschulabschlüsse) und in den 70er Jahren die Diskussion um die „Bildungsganggesellschaft“. Aber ein Vergleich der Übergänge auf den verschiedenen Stufen des Bildungssystems bestätigt in vielen Forschungsarbeiten, daß der Übergang um so reibungsloser verläuft, je höher der Bildungsabschluß ist (vgl. YOSHIMOTO 1994).

Der zweite Aspekt ist, daß die schulische Bildung im gesellschaftlichen Bewußtsein eine höhere Wertschätzung erfährt als eine berufliche Ausbildung und innerhalb der Schulbildung die Allgemeinbildung höher als die berufsbezogene Bildung bewertet wird. AMANO u.a. (1988) zeigen auf, daß durch die Vermittlungstätigkeit der Schule der berufliche Auswahlprozess von der Oberschule bis zur Einstellung in ein Unternehmen faktisch von der akademischen Leistungsfähigkeit des jeweiligen Absolventen beeinflusst wird. Hieraus lassen sich die Thesen ableiten: „In ein und derselben Schule erhalten Absolventen mit besseren Schulleistungen auch die besseren Anstellungen“ und „bei der Stellensuche sind diejenigen im Vorteil, die aus den zur Universität führenden und daher stärker an akademischer Begabung orientierten allgemeinbildenden Zweigen kommen – im Vergleich zu den Absolventen der berufsbezogenen Zweige, die eine nur geringe-

re akademische Leistungsfähigkeit voraussetzen“. ROSENBAUM und KARIYA haben diese Thesen mit Bezug auf die Betriebsgröße untersucht (vgl. ROSENBAUM und KARIYA 1991 sowie KARIYA 1991).

INUI (1990) verweist darauf, daß die Neustrukturierung der Lohn- und Personalsysteme in der Nachkriegszeit einen umfassenden innerbetrieblichen Konkurrenzkampf auslösten, der sich auch auf das Bildungssystem auswirkte. Das heißt, der Konkurrenzkampf, der sich am Nachweis akademischer Leistungsfähigkeit orientiert, wurde gesellschaftlich als gerecht anerkannt. Wie INUI erörtert, führte dies zu einer Überhitzung des Trends zum Besuch weiterführender Institutionen und zum Besuch allgemeinbildender Oberschulen.

Alle diese Thesen haben sicherlich ihre Berechtigung, aber möglicherweise sind sie stark zeit- und ortsabhängig. Auch die Oberschülerziehung Japans hat große strukturelle Schwankungen erlebt. Zunächst ist zu untersuchen, ob mit dieser Konzentration auf die Allgemeinbildung eine effektive Laufbahndistribution und Selektionsstruktur erhalten werden konnte.

1.4 Analysemethode und Daten

Die hier benutzten Daten stammen aus den jährlichen statistischen Erhebungen des School Basic Survey des Erziehungsministeriums (MONBUSHÔ) sowie aus der Untersuchung des JAPAN INSTITUTE OF LABOUR (NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ 1996) zur Entwicklung der Anfangskarrieren von Oberschulabsolventen. Der Survey des MONBUSHÔ beruht auf einer detaillierten jährlichen Datenerhebung in allen Bildungsinstitutionen im Zuständigkeitsbereich des Erziehungsministeriums und entspricht weitgehend ausländischen Bildungsstatistiken. Als Laufbahnstatistik ist dieser Survey allerdings nicht verwendbar, da die Daten nur auf der Ebene der Institutionen erhoben werden und lediglich schülerbezogene Informationen kurze Zeit vor und nach dem Abschluß beinhalten. Um diesen Mangel auszugleichen, ist eine Längsschnittstudie auf Individualebene notwendig. Die Untersuchung des JAPAN INSTITUTE OF LABOUR ist ein typischer Vertreter solcher Forschungsarbeiten. Hierbei wurde eine Absolventenkohorte von 614 erwerbstätigen Oberschulabsolventen seit 1985, ihrem ersten Oberschuljahr, bis zum sechsten Jahr nach Abschluß der Oberschule sechsmal befragt.²

2. Expansion der allgemeinbildenden Oberschulerziehung und Übergang

2.1 Von der „abgeschlossenen Bildung“ zur Vorbereitung auf weiterführende Bildungsinstitutionen

Zunächst ein Blick auf den Expansionsprozeß der neuen Oberschule: 1950 besuchten 42,5 % der Mittelschulabsolventen die Oberschule. Dieser Anteil stieg kontinuierlich an und betrug bereits 1974 91 %. Anfangs wurde der Großteil der Absolventen sowohl des allgemeinen als auch der berufsbezogenen Zweige unmittelbar nach Schulabschluß erwerbstätig. Die Oberschule erfüllte also die Funktion einer „abgeschlossenen Bildung“. Besonders bis zu den 60er Jahren, einer Phase, in der sich die „Rekrutierung direkt nach Schulabschluß“ (*gakuso-tsu shūshoku*) als Norm einbürgerte, stieg der Anteil der unmittelbar nach dem Schulabschluß Erwerbstätigen unter den Absolventen beider Zweige weiter an. Diese Quote der Erwerbstätigen aus den allgemeinen Zweigen war 1961 mit 49 %, aus den berufsbezogenen Zweigen 1964 mit 97 % am höchsten. Die absolute Zahl derjenigen, die direkt nach Oberschulabschluß eine Erwerbstätigkeit aufnahmen, stieg bis 1968 auf 940.000 Personen an und sank danach kontinuierlich ab.

Mit der Expansion der tertiären Bildung stieg der Anteil derer, die weiterführende Einrichtungen besuchten, und der Anteil der Übergänge in eine Erwerbstätigkeit ging entsprechend zurück. Bis 1995 war der Anteil derer, die direkt nach dem Oberschulabschluß eine Erwerbstätigkeit aufnahmen, bei den allgemeinen Zweigen bis auf 15 % und bei den berufsbezogenen Zweigen auf 58 % gesunken. Dagegen stieg die Rate derer, die weiterführende Bildungsinstitutionen besuchen, bei den Absolventen der allgemeinen Zweige auf 62 % und bei denen der berufsbezogenen Zweige auf 32 % an. Es wird erkennbar, daß sogar in den berufsbezogenen Zweigen die Funktion der Vorbereitung auf eine weiterführende Institution expandierte (vgl. auch die Daten in Tabelle 1).

2.2 Diversifizierung der beruflichen Bildung und unfreiwillige Teilnahme

Das Verhältnis von Bewerbern zu Zugelassenen (*shiganbairitsu*) war bis 1962 in den berufsbezogenen Zweigen höher als in den allgemeinen Zweigen. Seit 1967 ist diese Rate umgekehrt in den allgemeinen Zweigen höher als in den berufsbezogenen. In wirtschafts- und bildungspolitischen Maßnahmen wie dem „Plan zur Verdoppelung des Volkseinkommens“ (*Kokumin shotoku baimashi keikaku*; 1960) wurde besonderer Wert auf die Entwicklung von Humanressourcen mit

naturwissenschaftlichen und technischen Qualifikationen gelegt, was sicherlich auch den Intentionen der einzelnen Schüler entsprach.

Im Zuge der Politik einer „Diversifizierung der beruflichen Erziehung“ expandierten ab Mitte der 60er Jahre die technischen Zweige, außerdem wurden verschiedene kleinere fachbezogene Zweige eingerichtet. Aber schon zu Beginn dieser Expansion kam es zu einem Überangebot. Von Seiten der sozialistischen und kommunistischen Parteien sowie der linken Lehrgewerkschaften des NIKKYŌSŌ-Blocks wurde Kritik an der „engen, den Bedürfnissen der Industrie untergeordneten beruflichen Bildung“ laut. Bei Schülern und Eltern dagegen stieg der Andrang auf die allgemeinbildenden Zweige; bei den berufsbezogenen Zweigen wurde die „unfreiwillige Teilnahme“ zum Problem.

Laut einer Untersuchung des MONBUSHŌ von 1968 war bei 93 % der in allgemeine Zweige öffentlicher Oberschulen Eintretenden der Besuch dieses Zweigs die erste Präferenz, während dieser Anteil bei den öffentlichen berufsbezogenen Zweigen nur bei 79 % lag. 19 % der Anfänger in berufsbezogenen Zweigen öffentlicher Oberschulen hatten ihre eigentliche Präferenz, nämlich den Besuch eines allgemeinen Zweigs, vor dem Hintergrund ihrer Mittelschulleistungen ändern müssen (vgl. MONBUSHŌ 1970).

Während in dieser Phase der Diversifizierungspolitik der Anteil der Schüler in berufsbezogenen Oberschulzweigen 1969 bei 42 % lag, sank er danach kontinuierlich. 1995 machte er mit 24 % weniger als ein Viertel der Oberschüler aus.

2.3 Das Beschäftigungssystem als Motor der Expansion allgemeinbildender Oberschulen

1967 war die Zahl der Erstanstellungen aus den allgemeinen Oberschulzweigen mit 400.000 am höchsten. Die meisten dieser Absolventen begannen ihre Berufstätigkeit am Tag nach dem Abschluß, ohne jemals einen berufsbezogenen Unterricht erhalten zu haben. Darüber hinaus begann mit dem Beschäftigungsantritt für viele ein Leben in einer unbekannten Großstadt einige Hundert Kilometer entfernt von ihrem Heimatort. Wie läßt sich dieser „japanische“ Übergang von der Oberschule in das Berufsleben erklären? Im folgenden seien einige charakteristische Merkmale der Beschäftigung nach Oberschulabschluß (einschließlich der berufsbezogenen Zweige) aufgeführt.

Solche Charakteristika sind a) die Einstellungssancen von Behörden und Betrieben, b) die organisierten Vermittlungsaktivitäten der Schulen, c) die engen administrativen Regelungen des Übergangs von der Schule in die Berufstätigkeit.³ Es handelt sich um ein umfassendes System gesellschaftlicher Selektion und Allo-

kation von Humanressourcen, an dem alle einschlägigen Akteursgruppen beteiligt sind und das mit einer weitreichenden regionalen Mobilität der Absolventen verknüpft ist.

Die Grundlage dieses Systems liefert die bei Behörden und Großbetrieben übliche Praxis der gleichzeitigen Einstellung neuer Absolventen, das Senioritätsprinzip und die lebenslange Beschäftigung. Die Absolventen werden unter der Voraussetzung einer langfristigen Beschäftigung eingestellt und erwerben die notwendigen fachlichen Qualifikationen durch „On the Job Training“ (OJT) und andere Trainingsmaßnahmen. Bei der Einstellung erfolgt die Selektion nach dem Kriterium der Lernfähigkeit des Bewerbers. Zu den Indikatoren für dieses Potential zählen im wesentlichen die Ergebnisse der Bildungskarriere, nämlich der absolvierte Bildungsgang, der Rang der besuchten Universität bzw. Schule sowie die schulischen Noten.

Die Rolle der Schule bei der Arbeitsvermittlung besteht wie beim Übergang in weiterführende Bildungsinstitutionen in der Einteilung der Schüler nach ihrer Leistung und in der innerschulischen Übergangsselektion. Die Schule trifft eine Vorauswahl vor der Selektion durch die Unternehmen. Diese an quantitativen und qualitativen Vorgaben der Unternehmen orientierte schulisch gesteuerte Bewerbung ermöglicht den Unternehmen bei der offiziellen Auswahl eine schnelle Selektion mit geringer Konkurrenz. Die Beziehungen zwischen Unternehmen und Schulen sind langfristig, und es entstehen vertragsähnliche oder auf einem Treueverhältnis basierende Beziehungen, die sogenannten „Leistungsbeziehungen [*jisseki kankei*]“, die die betriebliche Rekrutierung von Absolventen der jeweiligen Schule bestimmen. Dabei handelt es sich um inoffizielle, stillschweigende Abreden zwischen Schulen und Arbeitgebern zum Zweck der Verteilung von Absolventen.

Konkret wählt der Oberschüler aus der Liste der rekrutierungswilligen Unternehmen, bevorzugt aus solchen Unternehmen, die auch früher schon Absolventen aus der betreffenden Schule eingestellt haben. Je nachdem, wieviele Absolventen der einzelnen Schulen die Unternehmen einzustellen planen, erfolgt dann innerschulisch die Anpassung der Absolventenwünsche an die vorgegebenen Zahlen, so daß am Tag der Eröffnung der betrieblichen Einstellungsselektion jeder Absolvent sich nur bei einem Unternehmen bewirbt. Die Kriterien dieser vorherigen Auswahl sind die schulischen Leistungen, der Charakter und das Verhalten in der Schule usw. Tatsächlich steht nach den Untersuchungsergebnissen des JAPAN INSTITUTE OF LABOUR bei 82 % der stellensuchenden Absolventen schon nach der ersten Bewerbung die Einstellung fest (vgl. NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ 1990, S. 46 f.). Dieser Anteil unterscheidet sich bei den allgemeinen und den berufsbezogenen Zweigen nicht.

Bei einem solchermaßen organisierten Übergangsverfahren wählen die Unternehmen lediglich bis zum Zeitpunkt der Abgabe ihrer Stellenangebote zwischen Absolventen berufsbildender und allgemeiner Zweige. Der weitere Verlauf des Prozesses läßt kaum Raum für die Entstehung von Unterschieden zwischen den Absolventen allgemeiner und berufsbezogener Zweige.

Von Deutschland aus gesehen, wo die Behandlung je nach Bildungsabschluß und Qualifikation unterschiedlich ist, erscheint dies vielleicht merkwürdig. Aber vor dem Hintergrund, daß die allgemeinen und die berufsbezogenen Zweige formal dieselbe „Oberschulbildung“ bedeuten, wird eine solche Gleichbehandlung leicht verständlich. Auf diese Weise erfolgen die Einstellungen ungeachtet der inhaltlichen Ausrichtung der schulischen Bildung; für die Neueingestellten gilt im jeweiligen Unternehmen unterschiedslos das gleiche Anfangsgehalt. Der mit einer berufsbezogenen Bildung verbundene Vorteil löst sich damit auf. Dagegen besteht der Vorteil des allgemeinen Zweigs in der leichter realisierbaren zusätzlichen Option zum Besuch weiterführender Bildungsinstitutionen.

3. Der Übergang aus der allgemeinen Oberschule

3.1 Reibungsloser Übergang in weiterführende Bildungseinrichtungen?

Garantieren die allgemeinen Oberschulen tatsächlich einen reibungslosen Übergang in weiterführende Institutionen oder ins Berufsleben? Tabelle 1 zeigt die Laufbahn der Kohorten von Mittelschulabsolventen seit 1965, differenziert nach dem Besuch allgemeiner und berufsbezogener Oberschulzweige (vgl. YOSHIMOTO 1996, S. 171 ff.). Zunächst wird ersichtlich, daß aus der allgemeinen Oberschule ein größerer Teil der Absolventen in tertiäre Bildungsinstitutionen übergeht, während der größte Teil der Absolventen beruflicher Zweige direkt in das Erwerbsleben eintritt. Desweiteren ist bei den berufsbezogenen Zweigen der Anteil der Schulabbrecher relativ höher. Weiterhin verdienen diejenigen Graduierten Beachtung, die weder zu den Erwerbstätigen noch zu den Studenten an tertiären Bildungsinstitutionen zählen, also Personen, die nach Abschluß der Oberschule weder direkt eine Anstellung finden noch eine tertiäre Bildungsinstitution besuchen.⁴ Diese Gruppe, die nach dem Oberschulabschluß zwischen Erwerbstätigkeit und Besuch weiterführender Institutionen auf der Strecke bleibt, hat mit über 100.000 Personen den gleichen Umfang wie die der Abbrecher. In der öffentlichen Diskussion finden sie aber weit weniger Beachtung.

Ihr Anteil ist bei den Absolventen der allgemeinen Zweige deutlich höher. Bei diesen Absolventen wurde durch den Oberschulbesuch die Aspiration nach tertiä-

rer Bildung gesteigert, aber letztendlich scheiterten sie beim Zugang zur Hochschule. Man kann vermuten, daß die meisten irgendwann eine Beschäftigung fanden. Heute, wo der Anteil der „erstangestellten Absolventen“ sinkt, ist das Problem der „Seiteneinsteiger“ sowohl das Ergebnis der Friktionen beim Übergang in tertiäre Bildungsinstitutionen als auch das Ergebnis der Friktionen beim Übergang in das Berufsleben.

3.2 Schwierigkeiten des Übergangs in den Beruf

Im folgenden soll anhand der Studie des JAPAN INSTITUTE OF LABOUR der Übergang in den Beruf untersucht werden. Aus dieser Längsschnittstudie werden im folgenden die Daten von 614 erwerbstätigen Oberschulabsolventen ausgewertet, die 1988 den Schulabschluß machten.⁵ Erstens hatten von den 614 erwerbstätigen Absolventen 90 % bis April ihres Abschlußjahres – das Schuljahr endet im März – eine Anstellung gefunden, sind also sogenannte „erstangestellte Oberschulabsolventen“. Andererseits gab es 8,5 % „Seiteneinsteiger“, deren berufliche Laufbahn erst in der Zeit von Mai ihres Abschlußjahres bis sechs Jahre nach Schulabschluß begann.

Betrachten wir anhand der Tabelle 2 diese „Seiteneinsteiger“ nach Geschlecht und besuchtem Oberschulzweig. Der Anteil der „Seiteneinsteiger“ beträgt bei der Fachrichtung „Handel“ nur 4,6 % und bei technischen Zweigen 5,4 %, bei den allgemeinen Zweigen dagegen 24,8 %. Dieser Anteil ist bei den männlichen Absolventen allgemeiner Oberschulzweige mit 30,6 % besonders hoch, erreicht aber auch bei den Frauen 20,3 %. Nach Oberschulabschluß ist demnach der Anteil der „Seiteneinsteiger“ aus den allgemeinen Zweigen wesentlich größer als der entsprechende Anteil bei den Absolventen aus den berufsbezogenen Zweigen.

Zweitens betrachten wir im folgenden unter den erstangestellten Oberschulabsolventen solche Personen, die zumindest zeitweise in anderen Beschäftigungsformen als den regulären, also als Teilzeitbeschäftigter, Gelegenheitsarbeiter, zeitlich befristet Beschäftigter, Leiharbeiter, Jobber etc., gearbeitet haben. 19,7 % der Oberschulabsolventen haben schon einmal in nicht-regulären Beschäftigungsverhältnissen gearbeitet. Unter den „Seiteneinsteigern“ haben mit 42,3 % fast die Hälfte Erfahrung mit nicht-regulären Beschäftigungsverhältnissen. Bei ihnen ist also zusätzlich zum hohen Anteil von nicht-regulären Beschäftigungsverhältnissen im Anfangsstadium der Berufskarriere auch bis zum sechsten Jahr nach Oberschulabschluß die Erfahrung in solchen Beschäftigungsverhältnissen weiter verbreitet.

Drittens haben 54,1 % der Untersuchten bis zum sechsten Jahr nach Oberschulabschluß schon einmal ein Beschäftigungsverhältnis beendet.⁶ Bei denen, die direkt nach dem Oberschulabschluß als Stammbeschäftigte angestellt wurden,

beträgt dieser Anteil 53,2 %. Dagegen haben von denen, die direkt nach Oberschulabschluß ihre Berufskarriere als nicht-regulär Beschäftigte begannen, 73,3 % schon einmal ein Beschäftigungsverhältnis beendet. Darüberhinaus haben von den „Seiteneinsteigern“ – obwohl die Dauer ihrer Erwerbstätigkeit kürzer ist als die von direkt nach Schulabschluß Eingestellten – 65,4 % schon Erfahrung mit der Beendigung eines Beschäftigungsverhältnisses gemacht (NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ 1996).

3.3 Verringerung der Funktion der Laufbahnvorbereitung in der allgemeinen Oberschule

Anhand von Tabelle 2 läßt sich zeigen, daß bei den allgemeinen Zweigen der Übergang in die weitere Laufbahn sehr problematisch verläuft. Dagegen gelingt es männlichen Absolventen von technischen Zweigen, nach dem Oberschulabschluß stabile Beschäftigungsverhältnisse zu finden und ihre Anfangskarriere erfolgreich auszubauen.

Bei den allgemeinen Zweigen befinden sich die Absolventen im Zwiespalt zwischen weiterführender Bildung und Erwerbstätigkeit, und hier gibt es mehr Jugendliche, die zum Beispiel als „Seiteneinsteiger“ Schwierigkeiten beim Übergang ins Erwerbsleben haben, als bei den berufsbezogenen Zweigen. Darüber hinaus kommen bei den „Seiteneinsteigern“ nicht-reguläre Beschäftigungsverhältnisse und Beschäftigungsabbrüche häufiger vor, woraus sich schließen läßt, daß auch die Schwierigkeiten bei der weiteren Karrieregestaltung groß sind. Je kleiner die Anzahl der direkt nach Schulabschluß eingestellten Absolventen von allgemeinen Zweigen wird, um so weniger kann man diese „Seiteneinsteiger“ ignorieren. Der springende Punkt liegt darin, daß mit hoher Wahrscheinlichkeit weder während der Oberschulzeit noch bei den Aktivitäten zur Laufbahnwahl irgendeine Vorbereitung auf das Berufsleben stattfindet.

Die Tatsache, daß es weniger neueingestellte Schulabsolventen direkt nach Oberschulabschluß gibt, kann natürlich nicht bedeuten, daß sich die Erziehung in den allgemeinen Oberschulzweigen auf die Funktion der Vorbereitung auf tertiäre Bildungsinstitutionen konzentrieren sollte. Die Vernachlässigung der Berufsberatung in den allgemeinen Zweigen verstärkt das Problem nur noch mehr. Der Anstieg der Oberschülerrate und die Expansion der allgemeinen Zweige haben dazu geführt, daß bei den Eingangsprüfungen zur Universität die Leistungen von Absolventen allgemeiner Zweige häufig geringer sind als die von Absolventen berufsbezogener Zweige. Trotzdem ist es das erklärte Ziel der allgemeinen Oberschulen, ihr Prestige und ihren Rang in der Schulhierarchie durch den Anteil de-

rer, die in tertiäre Bildungsinstitutionen gehen, zu erhöhen. Dies erschwert die Beratung zum Übergang in das Berufsleben (vgl. YOSHIMOTO 1990).

4. Abschließende Betrachtung und Schlußfolgerungen

4.1 Expansion der Allgemeinbildung und Schwächung der Funktion des Übergangs in die weitere Laufbahn

Im japanischen Bildungssystem der Nachkriegszeit war der Übergang zum Einheitsschulsystem ein wichtiger Grund für die „Vermassung“ der Oberschulbildung, und damit einhergehend verstärkte sich der Charakter der Oberschule als eine Art „Pflichtschule“ sowie deren Funktion der Vorbereitung auf die tertiäre Bildung. Das japanische Modell, das der Allgemeinbildung den entscheidenden Stellenwert für zukünftige Berufs- und Lebenschancen zuweist, erfuhr in den 60er Jahren seine erste Vollendung. Aber es wurde deutlich, daß der Anstieg des Anteils der Studenten die Übergangsfunktion der allgemeinen Zweige in weiterführende Einrichtungen und in das Berufsleben schwächte und daß heute ein nicht mehr zu ignorierendes Problemfeld im Zwiespalt des Übergangs in eine tertiäre Bildung oder in das Berufsleben besteht. Nach wie vor hält der Trend zu den allgemeinen Zweigen und zur tertiären Bildung an. Es wurde deutlich, daß mit dem sinkenden Status der berufsbezogenen Zweige die Unterstützung der Laufbahngestaltung für einen Teil der Schüler allgemeiner Zweige abnahm.

4.2 Die neue Auseinandersetzung mit der Diversifizierung der Bildung und Berufsbildung

Heute ist die Bildungsreform auf allen schulischen Stufen weit vorangeschritten. Ein gemeinsames bildungspolitisches Anliegen gilt deshalb der Frage, wie man außerschulisches Lernen, z.B. Berufspraktika oder ehrenamtliche Aktivitäten, in die Bildungsgänge integrieren kann. Formal entstanden neue Programme wie Berufspraktika (*kinrô taiken gakushû*) in den Mittelschulen, verbesserte Bildungs- und Berufsberatung (*shinro shidô kaizen*) in den Oberschulen und Praktika (*intân*) in den Universitäten vor jeweils unterschiedlichen Hintergründen. Aber als tiefergehendes Problembewußtsein scheint auf politischer Seite der latente Verdacht zu bestehen, daß die Bildungsgänge der Allgemeinbildung nicht ausreichend auf die weitere Bildungslaufbahn oder die Berufstätigkeit vorbereiten.

Auf Oberschulebene drückt sich die bildungspolitische Initiative in zwei Reformansätzen aus. Erstens wurde 1994 neben dem allgemeinen und den berufsbezogenen Zweigen ein dritter integrierter Zweig (*sôgô gakka*) eingerichtet. Die früheren Reformen, wie z.B. die der integrierten Wahloberschule (*sôgô sentakusei kôkô*), blieben im Rahmen der Zweiteilung in allgemeine und berufsbezogene Zweige. Dagegen wurde der integrierte Zweig so ausgerichtet, daß die einzelnen Schüler durch das *credit*-System, durch das System der Kooperation zwischen Schulen usw. die Anteile allgemeiner und fachlicher Oberschulbildung flexibel wählen können, und Grundlagenfächer wie „Industriegesellschaft und Mensch“ (*sangyô shakai to ningen*) wurden eingerichtet, um die berufliche Orientierung der Schüler zu fördern.

Einen zweiten Ansatz verfolgt der 1995 erschienene Bericht „Der Weg zum Spezialisten“ (*Supesharisuto e no michi*). In diesem Bericht wird nicht die Erweiterung der Oberschule um berufsbezogene Unterrichtsfächer (*yôsei katei*) für Spezialisten vorgeschlagen. Vielmehr wird auf der Oberschulebene die Vermittlung breiter berufsweltbezogener Grundlagen gefordert – vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Situation der Oberschule als Quasi-Pflichtschule und der dominanten Funktion der Vorbereitung auf tertiäre Bildung durch die allgemeinen Zweige. Das bildungspolitische Ziel ist eine Ausweitung der berufsbezogenen Fachbildung (*shokugyô senmon kyôiku*) nach der Mittelschulstufe (MONBUSHÔ 1995).

Es ist allerdings fraglich, ob diese politische Initiative zum Ausbau der integrierten oder der fachlichen Oberschulzweige als Grundlage für eine systematisierte Spezialistenausbildung konsequent ist. Außerdem ist fraglich, inwieweit die Überbewertung der Allgemeinbildung in der Oberschule und die Schwächung der Übergangsfunktion überhaupt korrigiert werden können. Besonders die integrierten Zweige könnten durch zu große Wahlmöglichkeiten zu „Supermärkten“ verkommen (vgl. MIMIZUKA 1996). Fraglich ist auch, ob in japanischen Schulen, die in ihrer bisherigen Bildungsprogrammatisierung nur geringe Kooperationserfahrung mit Wirtschaftsunternehmen haben, in die auf Allgemeinbildung konzentrierten Curricula Programme beruflicher Bildung angemessen integriert werden können.

4.3 Einschränkung der Aktivierung der Berufserziehung

Da das Problem im folgenden nicht ausreichend diskutiert werden kann, sei lediglich auf zwei Themenkomplexe hingewiesen.

- (1) Da es in Japan keinen eigenen Bewertungsmaßstab für berufliche Kompetenzen gibt, unterliegt die Berufsbildung den Kriterien der Allgemeinbildung und des Universitätssystems als deren herausragenden Vertreter. In Deutschland

„wird ein Jugendlicher, der nach Schulabschluß eine Erwerbstätigkeit aufnimmt, auch mit Abitur, in den Arbeitsmarktstatistiken lediglich als ungelerner Arbeiter geführt und wie jemand mit 9 Jahren Pflichtschulbildung behandelt“ (TAHIRÄ 1996, S. 72). Der Wert einer Berufsausbildung auf dem Arbeitsmarkt wird klar erkannt. In Japan dagegen zielt selbst der Titel „Spezialist“ (*senmonshi*) für Absolventen der höheren Fachschulen (*senmon gakkō*) weniger auf ein System eigener Qualifikationszertifikate. Vielmehr ist die Funktion der Sicherung einer Art „zweiten Bildungsweges“ zur Universität vorherrschend. Es entsteht ein Sog zur Statusverbesserung der höheren Fachschulen durch Annäherung an die Allgemeinbildung.

- (2) Obwohl von Seiten der Industrie eine starke Nachfrage nach Ingenieuren und Naturwissenschaftlern besteht, gibt es keine solide Unterstützung der Berufsbildung in Oberschulen. 1995 wurde der „Basisplan für Wissenschaft und Technik“ (*kagaku gijutsu kihon keikaku*) erstellt, und die Regierung erweiterte 1996 für 5 Jahre das Budget für Wissenschaft und Technik auf etwa 17 Milliarden Yen. In den Erläuterungen zum Gesetzesvorschlag für das „Basisgesetz zu Wissenschaft und Technik“ (*kagaku gijutsu kihon hō*), das die Grundlage für diese Maßnahmen bildet, wird auf das „Phänomen der Abwendung Jugendlicher von Wissenschaft und Technik“ hingewiesen. Seit der zweiten Hälfte der 80er Jahre werden das Desinteresse der Studenten naturwissenschaftlicher und technischer Fächer am verarbeitenden Gewerbe⁷ und die Tendenz, daß Jugendliche [*shinjinrui*] die sogenannten 3K-Arbeiten (3K: *kitsui* = anstrengend, *kiken* = gefährlich, *kitanai* = schmutzig) ablehnen, problematisiert.

Die Industrie hat vor allem aus Gründen der Sicherung des Ingenieurnachwuchses an solchen Problemen Interesse gezeigt (vgl. KOBAYASHI 1996). Seit Jahren besteht eine hohe Nachfrage der Industrie nach hochqualifizierten Ingenieuren aus Universitäten und Post-Graduate-Studiengängen. Daher ging man zu aktiver Unterstützung der Forschung und Lehre in den Universitäten über. Aber die Notwendigkeit, dieses Problem im Zusammenhang mit der oberschulischen Berufsbildung zu diskutieren, wird weitgehend übersehen.

Es ist ein merkwürdiges Phänomen, daß sich die Industrie einerseits nicht bemüht, die Berufsbildung der Oberschule mit einem ihr eigenen Maßstab zu evaluieren, sich andererseits aber um die Abwendung von naturwissenschaftlichen und technischen Studienfächern und um die Abkehr Jugendlicher von praktischen Tätigkeiten sorgt. – Wie wird in Zukunft die Oberschulbildung Japans vor dem Hintergrund des nationalen Grundsatzes „höhere Allgemeinbildung und fachliche Bildung“ das *und* garantieren? Die Notwendigkeit einer grundlegenden Strukturreform sollte deutlich geworden sein.

Tabelle 1: Laufbahn nach Kohorten (in %; bezogen auf das Jahr des Mittelschulabschlusses)

Jahr des Mittelschulabschlusses	1965	1970	1975	1980	1985	1987	1990	1991
kein Oberschulbesuch	27,7	16,5	6,6	5,0	5,4	5,5	5,0	4,8
Fachhochschule	0,3	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,6
Allgemeiner Oberschulzweig	42,9 (100)	48,2 (100)	59,4 (100)	65,0 (100)	67,9 (100)	69,1 (100)	69,6 (100)	69,7 (100)
Abbrecher	2,2 (5,1)	1,4 (2,9)	2,3 (3,9)	3,4 (5,2)	3,8 (5,6)	3,7 (5,4)	3,5 (5,0)	3,2 (4,6)
Übergang in weiterf. Bildung ²⁾	19,4 (45,2)	28,6 (59,3)	38,2 (64,3)	41,5 (63,8)	44,4 (65,4)	46,0 (66,6)	49,1 (70,5)	50,6 (72,6)
Übergang in Beschäftigung	16,5 (38,5)	14,1 (29,3)	14,0 (23,6)	15,6 (24,0)	14,0 (20,6)	14,1 (20,4)	12,3 (17,7)	10,8 (15,5)
unbekannt	4,8 (11,2)	4,1 (8,5)	4,9 (8,2)	4,5 (6,9)	5,7 (8,4)	5,3 (7,7)	4,7 (6,8)	5,1 (7,3)
Berufliche Oberschulzweige	29,2 (100)	34,7 (100)	33,3 (100)	29,5 (100)	26,2 (100)	25,1 (100)	24,8 (100)	24,8 (100)
Abbrecher	2,0 (6,8)	2,0 (5,8)	2,5 (7,5)	2,9 (9,8)	2,5 (9,5)	2,3 (9,2)	2,4 (9,7)	2,2 (8,9)
Übergang in weiterf. Bildung ²⁾	2,6 (8,9)	5,3 (15,3)	6,0 (18,0)	5,0 (16,9)	5,4 (20,6)	5,4 (21,5)	6,5 (26,2)	7,1 (28,6)
Übergang in Beschäftigung	22,9 (78,4)	25,0 (72,0)	22,4 (67,3)	19,9 (67,5)	16,7 (63,7)	16,2 (64,5)	14,7 (59,3)	13,9 (56,0)
unbekannt	1,7 (5,8)	2,4 (6,9)	2,4 (7,2)	1,7 (5,8)	1,6 (6,1)	1,2 (4,8)	1,2 (4,8)	1,6 (6,5)
Mittelschulabsolventen insgesamt (%)	100	100	100	100	100	100	100	100
absolute Zahl	2.359.558	1.667.064	1.580.495	1.723.025	1.882.034	2.005.425	1.987.503	1.860.300

Anmerkungen:

- ¹ Die Berechnung erfolgte auf Basis des Jahres des Mittelschulabschlusses. Die Daten, die nicht direkt aus dem zugrundeliegenden Material zu entnehmen waren – wie etwa die Zahl der Abbrecher – wurden aus den jeweiligen Unterschieden zwischen den Schüler- und Studentenzahlen zu Beginn der Ausbildung und nach Ablauf einer Standardausbildungsdauer – bei Oberschulen z.B. 3 Jahre – ermittelt.
- ² Studenten an Universitäten oder Kurzuniversitäten, *rônin* [Personen, die die Eingangsprüfung zur Universität oder Kurzuniversität nicht geschafft haben und sich auf die nächste Prüfung vorbereiten] im ersten und zweiten Jahr sowie Studenten an Fachschulen [*senmon gakkô*].

Quelle: MONBUSHÔ: Gakkô kikon chôsa hôkokusho, versch. Jahrgänge.

Tabelle 2: Anfangskarrieren bis 6 Jahre nach Oberschulabschluß nach Zweigen und Geschlecht

	Zahl der untersuchten Oberschulabsolventen	davon: Anteil der Seiteneinsteiger (in %)	Zahl der erstangestellten Oberschulabsolventen	davon: Anteil der Personen mit Erfahrung in nicht-regulären Beschäftigungsverhältnissen (in %)	davon: Anteil der Personen, die ihre Erstanstellung beendet haben (in %)
alle Zweige	614	8,5	553	19,7	53,2
Männer	292	11,3	252	15,1	44,0
Frauen	322	5,9	301	23,6	60,8
allgemeinbildende Zweige	113	24,8	84	22,6	57,1
Männer	49	30,6	33	21,2	51,5
Frauen	64	20,3	51	23,5	60,8
Handelszweige	281	4,6	267	22,8	58,1
Männer	63	12,7	55	23,6	50,9
Frauen	218	2,3	212	22,6	59,9
Technische Zweige	186	5,4	170	11,2	45,3
Männer	180	5,6	164	11,0	44,5
Hauswirtschaftszweige (Gesamtzahl = Frauen)	34	2,9	32	31,3	71,9

Anmerkungen:

- ¹ Erstangestellte Oberschulabsolventen = Anteil der Personen, die spätestens 1 Monat nach Oberschulabschluß angestellt wurden.
- ² Anteil der Personen, die Erfahrung mit nicht-regulären Beschäftigungsformen wie Teilzeitbeschäftigung, befristete Beschäftigung, Gelegenheitsarbeit usw. haben, an denen, die innerhalb von 1 Monat nach Oberschulabschluß angestellt wurden.
- ³ Anteil der Personen, die innerhalb von 5 Jahren und 8 Monaten ihr erstes Beschäftigungsverhältnis beendeten, an den erstangestellten Oberschulabsolventen

Quelle: NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ: Kôtsusha no shoki kyaria keisei (1996).

Anmerkungen:

¹ Seit dem Reformentwurf des Erziehungsministeriums mit dem Titel „Der Weg zum Spezialisten“ (*Supesharisuto e no michi*) von 1995 empfiehlt das Ministerium nachdrücklich, die eher negativ besetzte Bezeichnung für berufsbildende Fachrichtungen *shokugyōka* durch die eher positiv besetzte Bezeichnung *senmon gakkā* (*fachliche Zweige*) zu ersetzen.

² Zum hier verwendeten Begriff der erwerbstätigen Oberschulabsolventen vgl. auch Abschnitt 3.2.

³ Das Einstellungsabkommen, das den Zeitplan der Stellensuche von Universitätsabsolventen regelte, wurde 1997 abgeschafft. Solche Abkommen kamen unter der Zusammenarbeit aller Beteiligten zustande.

⁴ In der Tabelle unter der Kategorie „unbekannt“ erfasst.

⁵ „Erwerbstätige Oberschulabsolventen“ sind hier Personen, die 6 Jahre nach Abschluß der Oberschule nicht in einer weiterführenden Universität, Kurzuniversität, Fachschule oder einer ähnlichen Einrichtung eingeschrieben waren bzw. die Ausbildung an einer weiterführenden Schule abgebrochen haben.

⁶ Alljährlich publizierte Statistiken des Arbeitsministeriums über die Rate der Beendigung von Beschäftigungsverhältnissen in den ersten drei Jahren von nach Schulabschluß neu eingestellten und erstmals arbeitslosenversicherten Oberschulabsolventen weisen ähnliche Quoten aus. Danach betrug der Anteil derer, die innerhalb von drei Jahren nach Oberschulabschluß ein Beschäftigungsverhältnis beendeten, bei den männlichen Oberschulabsolventen von 1988 48,8 % und bei den weiblichen Oberschulabsolventen 46,9 %.

⁷ In diesem Zusammenhang wurden von der NIHON GIJITSUSHIKAI (1995), aber auch von der Economic Planning Agency, dem MITI, dem Erziehungsministerium u.a. zahlreiche Untersuchungen in Auftrag gegeben.

Literatur:

AMANO, Ikuo (Hrsg.): *Kôtō gakkō no shinro bunka kinō ni kansuru kenkyū* (Toyota Zaidan Josei Kenkyū Hōkokusho) [Untersuchung zur Differenzierungsfunktion von Oberschulen für den Berufsweg (Von der Toyota-Stiftung geförderter Forschungsbericht)]. Tōkyō 1988.

KOBAYASHI, Shin'ichi: *Rikōkei būmu to gjyutsusha yōsei* [Der Boom in den technisch-naturwissenschaftlichen Fachrichtungen und die Ausbildung von Ingenieuren]. In: AMANO, Ikuo und Keiichi YOSHIMOTO (Hrsg.): *Gakushū shakai ni okeru masu kôtō kyōiku no kōzō to kinō ni kansuru kenkyū* [Untersuchung zu Struktur und Funktion der Expansion tertiärer Bildung in der Bildungsgesellschaft]. Chiba 1996, S. 244–257.

INUI, Akio: *Nihon no kyōiku to kigyō shakai* [Das japanische Bildungswesen und die Welt der Unternehmen]. Tōkyō 1990.

KARIYA, Takehiko: *Gakkō, shokugyō senbatsu no shakaigaku. Kōsotsu shūshoku no nihonteki mekanizumu* [Soziologie der Auswahl von Schule und Beruf: Der japanische Mechanismus des Übergangs von der Oberschule in die Beschäftigung]. Tōkyō 1991.

MIMIZUKA, Hiroaki: *Kōkō kyōiku kaikaku to kyōiku kōzō* [Die Oberschulreform und die Struktur des Bildungswesens]. In: MIMIZUKA, Hiroaki und Hida DAJIRO (Hrsg.): *Tayōka to koseika no genryū o saguru* [Auf der Suche nach den Ursachen von Pluralisierung und Individualisierung]. Tōkyō 1996.

- MONBUSHÔ [Erziehungsministerium]: *Chûgakkô sotsugyôsha no shinro jôkyô ni kansuru chôsa hôkokusho* [Untersuchungsbericht zur weiteren Laufbahn von Mittelschulabsolventen]. Tôkyô 1970.
- MONBUSHÔ [Erziehungsministerium]: *Supesharisuto e no michi – shokugyô kyôiku kasseika hôsaku ni kansuru chôsa kenkyû kaigi (saishû hôkoku)* [Der Weg zum Spezialisten – Forschungskommission zur Untersuchung von Maßnahmen zur Verbesserung der beruflichen Bildung (Abschlußbericht)]. Tôkyô 1995.
- MONBUSHÔ [Erziehungsministerium]: *Gakkô kihon chôsa hôkokusho* [School Basic Survey]. Tôkyô, versch. Jahrgänge.
- NIHON GIJITSUSHIKAI [Vereinigung der japanischen Ingenieure]: *Gijutsusha no yôsei, kakuho ni kansuru chôsa II* [Studie zur Ingenieursausbildung und Sicherung des Berufsstandes, Teil II]. Tôkyô 1995.
- NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ [Japan Institute of Labour]: *Kôsotsusha no shinro sentaku to shokugyô shikô* [Laufbahnwahl und Berufswunsch von Oberschulabsolventen]. Tôkyô 1990.
- NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ [Japan Institute of Labour]: *Kôsotsusha no shoki kyaria keisei to kôtô kyôiku* [Der Berufseinstieg von Oberschulabsolventen und tertiäre Bildung]. Tôkyô 1996.
- NIHON RÔDÔ KENKYÛ KIKÔ [Japan Institute of Labour] und TÔKYÔ DOITSU BUNKA SENTÂ [Goethe-Institut Tôkyô]: *Nichi doku ni okeru shokugyô nôryoku kaihatsu no shikumi* [Zur Organisation der beruflichen Bildung in Japan und Deutschland]. Tôkyô 1997.
- OECD: Transition from Initial Education to Working Life. DEELSA/ED, 1996, 14.
- ROSENBAUM, Jerome E. and Takehiko KARIYA: Do School Achievements Affect the Early Jobs of High School Graduates in the United States and Japan? In: *Sociology of Education*, Vol. 64, 1991, S. 78–95.
- TAIHRÂ, Ururihi [TEICHLER, Ulrich]: *Doitsu ni okeru kyôiku/koyô kenkyû no genjô* [Zur Situation der Bildungs- und Beschäftigungsforschung in Deutschland]. In: *Nihon rôdô kenkyû zasshi* [Japanische Zeitschrift für Arbeitssoziologie], No. 431, 1996, S. 72–84.
- YOSHIMOTO, Keiichi: *Sâbisu keizaika jidai no shokugyô kyôiku* [Berufliche Bildung im Zeitalter der Dienstleistungsgesellschaft]. In: AMANO, Ikuo und Hideo IWAKI (Hrsg.): *Hendô suru shakai no kyôiku seido* [Das Bildungssystem in einer sich wandelnden Gesellschaft]. Tôkyô 1990, S. 151–178.
- YOSHIMOTO, Keiichi: Der Trend zu tertiären Bildungsabschlüssen und die Berufskarriere von Universitätsabsolventen. In: DEMES, Helmut und Walter GEORG (Hrsg.): *Gelernte Karriere – Bildung und Berufsverlauf in Japan*. München 1994, S. 319–349.
- YOSHIMOTO, Keiichi: *Futsû kyôiku, shokugyô kyôiku, shokugyô nôryoku kaihatsu no taieika* [Eine Systematisierung von Allgemeinbildung, Berufskunde und Berufsausbildung]. In: ICHIKAWA, Shôgo und RENGÔ SÔGÔ SEIKATSU KAIHATSU KENKYÛSHO [Forschungsinstitut zur Verbesserung der Lebensbedingungen des Gewerkschaftsdachverbandes Rengô] (Hrsg.): *Shôgai kagayakitsuzukeru tame ni* [Für ein auch in Zukunft erfülltes Leben]. Tôkyô 1996, S. 151–215.

Kurzbiographie:

YOSHIMOTO Keiichi, M.A.; geb. 1954; Studium der Erziehungswissenschaft und der Bildungssoziologie 1978–1985 an der Universität Tôkyô; von 1985 bis 1992 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am National Institute of Employment and Vocational Research und am Japan Institute of Labour; 1992–1996 Assistenzprofessor am National Institute of Multimedia Education; seit 1996

Assistenzprofessor für Bildungssoziologie an der Fakultät für Erziehungswissenschaft der Universität Kyûshû. Forschungsschwerpunkte: Tertiäre Bildung; Berufsbildung, Zusammenhang von Bildung, Beschäftigung und Karriere.

Anschrift: Keiichi Yoshimoto, Faculty of Education, Kyushu University, 6-19-1 Hakozaki, Higashi-ku, Fukuoka-shi, 812-81 Japan, Telefon/Telefax +81-92-642-3126, e-mail keiy-edu@mbox.nc.kyushu-u.ac.jp